

in das herrliche Querschiff mit seinen 16 Pfeilern, in das großartige Mittelschiff, das, 119 m lang, bis zu den Gewölben in einer Höhe von 45 m emporsteigt. Die Sonne wirft ihr Abendlicht durch die alten gemalten Fenster des nördlichen Seitenschiffs, die mit denen des südlichen, von Ludwig von Bayern geschenkt, die größte Zierde des Doms bilden. Im magischen Glanz steht die ganze Säulenhalle vor dir wie das Gebilde eines morgenländischen Märchens. Dies Hellsdunkel giebt erst die rechte Beleuchtung für das in Stein hineingebaute Traumgesicht. Das ist die Dämmerung, welche die Standbilder der Heiligen an den Pfeilern zum Leben ruft, bei der die Seele an diesem Ort zur Andacht hingezogen wird. Der letzte Hammerschlag an der Arbeit ist verklungen; nur der Schall des Domgeläutes, der Kaiserglocke, tönt von draußen herein in die Säulenhalle und zittert in dem Chöre nach. Du bist allein im steinernen Eichenhain. Du stehst und lauschest. Es ist so still; du könntest das Ragen der steinernen Bäume hören. Schaue dir an diesen in Felsen gearbeiteten frommen Gedanken. Heiliger Glaube hat diesen Tempel erfunden, felsenfeste Zuversicht, die wie ein Trost gegen die Elemente erscheint, ihn auszuführen unternommen. Und du siehst hier die Größe Hand in Hand mit lieblicher Kindlichkeit, Arm in Arm mit tändelnder Unschuld und süßer, träumerischer Grazie. Aus den Wipfeln dieser Bäume knospet überall ein buntes Frühlingsleben. Blumen spritzen aus der Kraft der ungeheuren Stämme, deren gewölbte Äste das Dach dieses Kirchenhimmels tragen, und wo die Zweige in der Spitze der Wölbungen sich finden und verschlingen, da bricht die Rosenform das Auge eines Engels auf. Läßt sich nun auch das Unermessliche des Weltalls nicht in beschränktem Raume versinnlichen, so liegt gleichwohl in diesem kühnen Emporstreben der Pfeiler und Mauern das Unaufhaltsame, welches die Einbildungskraft so gern in das Grenzenlose verlängert. Hier an den gotischen Säulen, die einzeln genommen wie Rohrhalme schwanken würden und nur in großer Anzahl zu einem Schafte vereinigt Masse machen und ihren geraden Wuchs behalten können, unter ihren Bögen, die gleichsam auf nichts ruhen, lustig schweben wie die schattenreichen Wipfelgewölbe des Waldes, hier schwebt der Sinn im Übermut des künstlerischen Beginnens.

Um einen richtigen Einblick zu erhalten in die riesigen Verhältnisse des ganzen Baues und die wunderbare Harmonie der einzelnen Architekturteile untereinander, besteigen wir die Galerien und die Türme. Auf einer Wendeltreppe im Südportal gelangen wir auf 137 Stufen zu der durch eine zierliche, durchbrochene Brüstung geschützten, äußeren, den ganzen Bau umlaufenden Galerie. Wir sehen in den Wald der Strebpfeiler und in die Masse der kühngeschwungenen Bogengewölbungen, bewundern die Phantasie, die sich in den zu Wasserspeiern gemodelten Ungetümen und jagenhaften Unholden ausspricht; wir betrachten staunend das zierliche, mannigfaltige Blattwerk, welches die Fialen umzieht, die Blumen, welche die Gesimse schmücken, und die kolossalen Figuren, welche die Aufsätze der Strebpfeiler zieren. Es ist „architektonische Musik“, die aus diesen lebendig gewordenen Steinen zum Himmel emporstrebt.